Streiflichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **18 (1958)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tricheurs, Les. Regie: Marcel Carné, 1958; Verleih: Sadfi; französisch. Thema des Filmes: freie Liebe ohne tiefere Bindung zum Partner zu propagieren, bedeutet meist Selbstbetrug. Wem dies leider nicht selbstverständlich ist, wird sich auch von dieser Kombination von Unverfrorenheit und Rührstück nicht beeindrucken lassen. (IV—V) Cfr. Bespr. Nr. 18, 1958.

Wünsche

Der «Filmberater» hat sich bereits einen Vorsatz fürs neue Jahr gefaßt: er will äußerlich gefälliger und innerlich reicher werden! Das Gewand ist schon gewählt, — einfach-modern, mit der Möglichkeit zu gelegentlicher Bildillustration. Was den Inhalt betrifft: nach wie vor werden die Filmbesprechungen die Hauptsache bleiben — indes soll, bei aller Beschränkung der Mittel, der Textteil konkreter auf die Bedürfnisse unserer Leser ausgerichtet werden.

Haben Sie bestimmte Wünsche? Bitte teilen Sie sie uns mit. Wir werden uns bemühen, Ihnen soweit als möglich zu entsprechen. Von unserer Seite ein kleiner Gegenwunsch: mit dem neuen Jahrgang soll sich der Kreis unserer Abonnenten wiederum ausweiten. Falls Sie unter Ihren Bekannten Interessenten für den «Filmberater» kennen, dürfen wir Sie freundlich bitten, uns Adressen mitzuteilen! Die ersten Nummern werden den Gemeldeten dann als Gratis-Werbenummern zugehen.

Streiflichter

Ein erfreulicher Versuch: Der «Mädchenspiegel» (Monatsschrift für katholische Mädchen, herausgegeben von der schweizerischen Kongregationszentrale in Zürich, Redaktion Silvia Meier) hat eine «Pionierleistung» vollbracht. In den Heften des laufenden Jahrgangs (Februar bis November) wurde zu sechs Malen eine kleine Filmkunde für die jungen, angehenden Kinobesucherinnen zusammengestellt. Die Titel und Verfasser: 1. Entstehungsgeschichte des Films — Karl Sträßle. 2. Die Sprache des Films — Dr. David Wechsler. 3. Wie ein Film entsteht — Dr. David Wechsler. 4. Film und wir — Silvia Meier. 5. Der gute und der schlechte Film — Hansjakob Belser. Mögen wegen der Vielzahl der Verfasser die einzelnen Artikel in der Art der Darstellung etwas auseinandergehen, als ganzes ist diese Einführung eine anerkennenswerte Arbeit, umsomehr, als es sehr wenige Vorbilder dafür gibt. Es scheint uns, daß mit solch konstruktiver Arbeit das Filmproblem weit besser als mit Verboten angepackt wird. Wenn wir es erreichten, daß der Großteil unserer Jugend regelmäßig und systematisch mit den Fragen des Films vertraut gemacht würde, dann wäre damit ein wesentlicher Beitrag geleistet zur Förderung der Filmkultur in unserem Lande.

Une vie (Ein Frauenleben)

IV. Mit Reserven

Produktion: A. Delahaie; **Verleih:** Gamma; **Regie:** Alexandre Astruc, 1958;
Darsteller: Maria Schell, Chr. Marquand, A. Lualdi, I. Desny u. a.

Eine Geschichte aus dem Fin de Siècle (nach Maupassant). Die Tochter eines vermöglichen Landbesitzers der Provinz verliebt sich in einen Lebemann, der aus Paris aufgetaucht ist. Bereits kurz nach der Hochzeit wendet er sich andern Frauen zu, zuerst der Zofe seiner Frau, dann der koketten Gemahlin seines besten Freundes. Leidend, vor allem an ihrer Liebe zu dem untreuen Mann leidend, steht die von Maria Schell gespielte Gutsbesitzerin dabei, verwundet, aber unfähig, dem dämonischen Trieb ihres Mannes zu wehren. Und es bleibt ihr nicht erspart, zuzusehen, wie der Freund seine Frau und ihren Liebhaber über eine malerische Klippe auf den Strand des Meeres stürzt. Der Film ist in erster Linie eine Tour de force der Photographie. Einer malerischen Photographie, muß man beifügen. Denn zweifellos ging es Claude Renoir, einem Neffen Jean Renoirs, und dem jungen Regisseur Astruc darum, die Stimmung einer Malergeneration, zumal der Impressionisten, nachzuschaffen. Dieser Absicht zuliebe verlegten sie die Epoche der Geschichte, die Maupassant in der Restauration spielen ließ, in die Belle époque. Diese Absicht ist zweifellos gelungen, freilich auf Kosten des Filmes im eigentlichen Sinn. Der Film ist ein fatales Treten-an-Ort, ohne aus dieser Sachlage die Kraft einer bohrenden Vertiefung seines Themas zu ziehen. Vielmehr bleibt die Handlung durchaus an der Oberfläche. Nicht einmal ein Anlauf zur Psychologisierung wird genommen (Motive des Wüstlings?), was zwar stilistisch den Rahmen des Werkes gesprengt, ihm aber vielleicht einiges dramatisches Leben eingehaucht hätte. — Die Reserven beziehen sich auf eine durchaus ungenügende Plastizität der sittlichen Wertordnung, die in dem Film höchstens etwas vage — als Sympathie für die Heldin und als starke Antipathie für den «Helden» — gewahrt wird, doch auch sie etwas impressionistisch verschwommen. 1404

Les tricheurs

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Produktion: Silver, Cinetel, Corona; **Verleih:** Sadfi; **Regie:** Marcel Carné, 1958;
Darsteller: P. Petit, J. Charrier, A. Parizy u. a.

Tricher heißt hier: sich selbst betrügen. Das tun die jungen Leute, die in unserm Film sich nicht nur von der Ehemoral, sondern auch vom Gefühl emanzipieren möchten. Aber wenn sie in noch so rebellischer Weise die Freiheit der Liebe, genauer die Freizügigkeit der geschlechtlichen Beziehungen propagieren (und praktizieren), so sind sie doch nicht gefeit gegen das Aufkeimen einer tieferen Bindung, die schon eher den Namen Liebe verdient. Irgendein bißchen moralische Substanz läßt sich dem Film also nicht absprechen, und es ist auch nicht unbedingt an der ernsten Absicht zu zweifeln. Aber trotzdem erachten wir den Film als durch und durch verfehlt. — Diejenigen, die auch nur ein bißchen moralischen Unterricht gehabt haben, bekommen im Film nichts anderes als eine Binsenwahrheit zu hören, müssen aber vorher eine Menge recht unzimperlicher Situationen und Gespräche über sich ergehen lassen (die Bilder selbst sind zwar eher zurückhaltend), deren Respektlosigkeit feinfühlendere Menschen schockieren muß. — Hat aber vielleicht der Film eine Mission unter jener existentialistischen Jugend, die fern aller christlichen Moral aufgewachsen ist? Wir bezweifeln auch dies. Denn diese Haltlosigkeit wird im Film nicht überwunden. Es fehlt ein gleichwertiges Gegengewicht. Auch wenn wir von der christlichen Begründung der Liebe und Treue absehen (die in diesem Rahmen kaum verständlich gemacht werden könnte), so scheint es doch, mit der gezeigten gefühlhaften andauernderen und persönlicheren Bindung sei noch sehr wenig gewonnen. Und außerdem ist dieses Einzelschicksal zu sehr in beinahe kitschig-dramatischer Weise zugespitzt, als daß es richtig zur Besinnung und zu bleibenderem Eindruck führen könnte. So bleibt als nachhaltigere Wirkung doch eher das ungesunde Bild einer unmoralischen Welt, das den einen (vor allem den seelisch Halbstarken) schädlich ist, den andern höchstens überflüssig vorkommt. 1405

A. Z.
Luzern

GÜBELIN
DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE
JUWELEN

LUZERN ZÜRICH GENF ST. MORITZ NEW YORK

omikron

Drahtlose Verstärkeranlage
für schwerhörige Kinobesucher

- einfache Installation
- betriebssicher und leistungsfähig
- preisgünstig
- modernstes System

Unverbindliche Auskunft und Offerte durch
MIKRO-ELEKTRIK AG. ZÜRICH
Stampfenbachstr. 40, Tel. (051) 26 97 40

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern